

Zeitschrift: Bericht über das Jahr / Schweizerdeutsches Wörterbuch : Schweizerisches Idiotikon
Herausgeber: Schweizerisches Idiotikon
Band: - (1999)

Artikel: Einblicke und Ausblicke : ein Redaktionsbericht zum Abschluss des 15. Wörterbuchbandes
Autor: Schifferle, Hans-Peter / Ott, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Idiotikon

Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache

Gesammelt auf Veranstaltung der
ANTIQUARISCHEN GESELLSCHAFT IN ZÜRICH
unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes
Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone
Begonnen von FRIEDRICH STAUB und LUDWIG TOBLER und fortgesetzt
unter der Leitung von

ALBERT BACHMANN, OTTO GRÖGER, HANS WANNER

und PETER DALCHER

Peter Ott

Vierzehnter Band

~~Deh~~ (~~Teh~~) bis ~~Dw-rg~~ (~~Lw-rg~~)

Bearbeitet von HANS WANNER

(PETER DALCHER, RUDOLF TRÜB, PETER OTT, THOMAS A. HAMMER,

RUTH JÖRG, NIKLAUS BIGLER, Hans-Peter Schifferle,

Beat Dittli, Andreas Burri, Christoph Landolt

~~Frauenfeld~~

Verlag Huber & Co. Aktiengesellschaft

1987

H. Frauenfeld

Abb. 1: Korrigiertes Titelblatt für Band 15

Einblicke und Ausblicke. Ein Redaktionsbericht zum Abschluss des 15. Wörterbuchbandes

Einblicke

von Hans-Peter Schifferle

Im ersten Teil unseres Berichts möchte ich einige Einblicke in den unmittelbar vor dem Abschluss stehenden 15. Band unseres Wörterbuchs und in dessen Erarbeitung geben. Ich tue dies nicht zuletzt deshalb, weil wir wissen, dass erst der Wörterbuchtext eines fertig gebundenen Bandes als neue Wortstrecke eine grössere Öffentlichkeit erreicht und eigentlich wahrgenommen wird. Auch weil uns hie und da zu Ohren kommt, dass selbst Abonnenten unseres Wörterbuchs die jährlich erscheinenden ein oder zwei Lieferungen nur gerade nach Bedarf aufschneiden, was ich natürlich niemandem im Auditorium unterstellen möchte. Ich gebe diese Einblicke in unsere Arbeit auch deshalb und sehr gerne, weil ich meine Arbeit als Redaktor an diesem Wörterbuch genau zum Zeitpunkt begonnen habe, als dieser jetzt fertige Band in Angriff genommen wurde, und dieser Bericht für mich auch ein ganz persönlicher Rückblick ist, in dem ich mir Rechenschaft geben möchte über die geleistete Arbeit der letzten Jahre.

Es ist allerdings ein schwieriges Unterfangen, im Rahmen dieses kurzen Berichts einen Überblick und ein Fazit über das präsentieren zu können, was uns zwölf Jahre lang beschäftigt hat. Wenige ausgewählte Dinge mögen stellvertretend für Vieles ins Rampenlicht gezogen werden.

Letzte Woche (am 20. Mai 1999) haben wir, nachdem sämtliche Korrekturen an der letzten Lieferung abgeschlossen waren, die Titelei für den 15. Band in die Druckerei abgeschickt. Wir benutzten dazu ein korrigiertes Titelblatt des 14. Bandes (Abb. 1), um sicher zu gehen, dass das, was bleiben soll, so bleibt, wie es immer war. Wie Sie sehen, hat sich aber doch einiges verändert, auch bei den Namen der Bearbeiter. Und die Tatsache, dass wir dieses Titelblatt auf Papier in die Druckerei geschickt haben, ist auch deshalb erwähnenswert, weil wir sonst unsere Texte seit 1992 in digitalisierter Form auf Diskette in den Druck geben.

allse ⁿ twëgg 869	Anke(n)-	Arbe ⁿ wald 1479
allwā 24	-lûre ⁿ wegg(e ⁿ) 1004	argwillen 1306
-wëg 856	-rûme ⁿ wā(i)je ⁿ 1097	-willig 1311
-wel ^{che} (ge) ⁿ wëg 887	-rûmiwegg(e ⁿ) 1008	Argwilligi 1311 A
-wilig 1258	-truese ⁿ wegg(e ⁿ) 1012	Äriwāg 667
almeds, alme(s) 859	-wāg 675	Arme(n)guetsverwalter
Almosenwächter 404	-wā(i)je ⁿ 1094	1672
Alpchilwi 1075	-wëger(i ⁿ) 937	-sëlenwëg 842
Alpenwilde 1533 A	-wegg(e ⁿ) 999	-sële(n)wegg(e ⁿ)
Älperchilwi 1075	anke ⁿ weich 205	1009
-weibel 122	ankne ⁿ 907 o.	-verwalti ⁿ g 1675
Alp(e ⁿ)wëgerich 953	an(n)e ⁿ wëg 870	-wëg 819
Älplerchilbi 1075	A(n)schußwëlle ⁿ 1198	Armwëlle ⁿ 1194
Alpwald 1479	-standswauwau 28	Arschwegg(e ⁿ) 1000
-wëg 817	Äntenweid 511	Arswelberin 1408
-weid 510	A(n)trägerwegg(e ⁿ) 1012	-wolf 1566
Alraunwieger 975	antwëg 875	Artwëg 820
Alrûnwīb 149	A(n)wachs 267	Arve ⁿ wald 1479
alsōwëg 880	a(n)wachse ⁿ 298	Arwëg 820
Altarwihi 1049	A(n)wachsung 300	-wī 59
Alter(s)wachs 274	-wāg 675	-wolte 1711 A
Alte ⁿ wachs 274	-wāgg 986	Ärzwagen 739
Altjārswoche ⁿ 238	a(n)wā(i)je ⁿ 1101	Äsche(n)mittwuch(e ⁿ) 244
-jungfrau ^{we} ⁿ wier 70	-walbe ⁿ 1403	Äschermittwuch(e ⁿ) 245
-wachs I 267. II 274	-walde ⁿ 1668	äschermittwüchle ⁿ 247
altwīber(i)sch 171	-walle ⁿ 1147	Aschmittwuch(e ⁿ) 244
-wībisch 172	A(n)walt(er) 1607	asewëg, äslewëg 880
Ämadg(e)wächs 318	a(n)walze ⁿ 1716	Atlaswam(be)s 1735
-wachs 267	A(n)wandwëg 849	Atzweid 511
-walm 1577	a(n)wāuele ⁿ 30	Auge(n)wächter 404
-wëg 818	-waule ⁿ 29	-wē 41
-weid 510	A(n)wëb 92	-weid 509
-wolf 1565	a(n)wëbe ⁿ 98	Augste(n)chilbi 1074
Amarille ⁿ wā(i)je ⁿ 1094	A(n)wëbete ⁿ 98	-wëdel 469
ame(d), ä- 859	-wëg 901	-wëg 817
amëg (all-wëg) 862	a(n)wëge ⁿ I 896. II 914	-wegg(e ⁿ) 998
amëg (eine ⁿ -wëg) 870	A(n)weggli 998	-wuche ⁿ 236
Amelette ⁿ wulewū 1391	a(n)weible ⁿ 137	Äu(w)liwībli 150
ami(d) 859	-weiche ⁿ 209	Auwwëg 821
amig, ä- 870	A(n)weichi(n)g 209	Äwachs 263
amig(s) 859. 863	-weid 510	
ami(s) 859	a(n)weide ⁿ 533	
Ämme(n)wacht 382	-weidig 511	B siehe P
Ämtliweller 1182	A(n)weidi(n)g 511	C siehe K
-wolf 1565	-weigg 1013	D siehe T
Amtsverwaltung 1656	a(n)weigge ⁿ 1018	
-verwaltung 1675	A(n)weiggi 1020	E
-weibel 122	a(n)welbe ⁿ 1408	Ē ^w - s. Ē(w)-
anderhalbwild 1521	-wëlche ⁿ 1455	ëbene ⁿ wëgg 855
anderswā 24	-wëlle ⁿ 1201	Ēbe(n)g(e)wicht 434
anderthalbwul(l)ig 1388	A(n)wëllen 1194	-g(e)wiget 960
anderweid 529	-wëlli ⁿ g 1201	
aneinanderwachse ⁿ 301	-wëlt 1705	
äne ⁿ mëg 872 A	a(n)wichlen 1090	

Abb. 2: Ausschnitt aus dem Register Band 15 (Sp. 1746)

Eine Vorstellung vom Inhalt des Bandes kann am besten das Bandregister (Abb. 2) vermitteln: Dieser alphabetische Index enthält 5837 Einträge. Die Varianten weggerechnet behandelt der vorliegende Band etwa fünfeinhalbtausend sogenannte Lemmata oder Stichwörter. Während der Band mit dem Stichwort *wā/wō* beginnt und mit *wumsle* endet, geht das alphabetische Register über die Wortstrecke des 15. Bandes von *ab-bewegen* bis *zwölfwüchig*. Mit 1750 Spalten Wörterbuchtext und 24 vierspaltigen Registerseiten präsentiert sich der neue Band vom Umfang her ähnlich wie der vorangegangene 14. als mittelstarker, handlicher Band, wie dies etwa auch die Bände sechs, sieben, acht, zehn und zwölf sind. Trotzdem enthält der 15. Band gut tausend Stichwörter weniger als der vorangegangene, und es dürfte von Interesse sein, dieses Faktum etwas näher anzuschauen. Es wäre nämlich nicht gut, wenn unsere Artikel einfach länger geworden wären. Eine Detailanalyse würde unschwer zeigen können, dass unterschiedliche Strukturen der Wortstrecken der Bände 14 und 15 für diesen Umstand verantwortlich sind. Während anlautend *tr-* und *tsch-* eine grosse Anzahl von schwach belegten Einzeletyma aufweisen – bei *tsch-* sind es zudem ausserordentlich viele, oft nur im alpinen Bereich belegte Fremd- und Lehnwörter –, dominieren in Band 15 umfangreiche und oft flächendeckend verbreitete Wortfamilien und zahlreiche Synsemantika von komplexer Bedeutungsaufgliederung. Dazu später mehr.

Bei diesem Rückblick auf Namen und Zahlen kommt man nicht darum herum, auch weitere Vergleiche anzustellen, solche nach innen und nach aussen: Wie lange war die Bearbeitungszeit früherer Bände? Wie hoch die Produktion in Spalten pro Jahr und Redaktor? Wieviel publizierten andere Wörterbücher in der selben Zeit mit wievielen Leuten auf welchem Niveau? Ich habe in den letzten Tagen wieder einmal Dutzende von Lieferungen der unterschiedlichen Wörterbücher durchforstet, verglichen, geschätzt und gerechnet – keine Angst – nicht in der Absicht, hier Zahlen vorzulegen oder Zeilenvergleiche, ich habe es aber getan, um für mich selbst wieder einmal genauer zu wissen, mit welchem Anspruch und mit welchem Gewissen ich hier stehe und Ihnen über unsere Arbeit erzählen kann. Mein diesbezügliches Fazit muss verständlich sein: Einerseits sehe ich die Konstanz des – wie wir so schön sagen – Fortgangs des Wörterbuchs, der etwa im Rahmen der romanistischen Nachbarunternehmen und der vergleichbaren deutschsprachigen Wörterbücher liegt. Andererseits erwische ich mich doch auch immer wieder dabei, wie so

etwas wie Irritation – oder ist es Neid? – aufblitzt, wenn Lieferungen anderer Wörterbücher sich auf einmal in merklich kürzeren Kadenzen folgen. Und es passierte mir bei meinen Vergleichen doch auch ein-, zweimal, dass ich mir ein *Himmel Herrgott* ... nicht verhalten konnte; dann nämlich, wenn ich auf Bereiche stiess, wo sichtbar wird, wie sehr sich unsere Konstanz dagegen sträubt, wenn sie etwas leichtfüssiger gemacht werden soll. Immerhin haben wir es in den letzten Jahren geschafft, unseren Ausstoss leicht zu erhöhen, auf anderthalb Lieferungen pro Jahr, wobei zu sagen ist, dass uns das manchmal recht Mühe macht.

Kommen wir vom Quantitativen und von der äusseren Form zur inneren Struktur des erarbeiteten Bandes und zu unserer eigentlichen lexikographischen Arbeit. Hier fällt es mir leichter, ruhig zu bleiben, weil ich nicht daran zweifle, dass der Band eine Fülle von lexikographisch hervorragend erarbeiteten und auch eine Fülle von sehr gelungenen Artikeln enthält. Ich formuliere dieses Eigenlob hier ganz bewusst so unverblümt – und selbstverständlich auch kritischer Rezensionen gewärtig –, denn manchmal sind auch Wörterbuchschreiber auf Lob angewiesen. Und es ist besser, es sagt dies jemand, der den Band gut kennt, als jemand, der es vielleicht nur aus Freundlichkeit tut. Wirklich eingehende Besprechungen von Wörterbuchbänden sind nämlich sehr rar. Vielleicht muss ich noch beifügen, dass wir einen Artikel dann als gelungen ansehen, wenn es der Redaktor fertig bringt – ich zitiere hier aus Hans Wanners Abschiedsreferat im Bericht über das Jahr 1974 (S. 20) –, «dem Wortartikel eine Gliederung zu geben, in der alle Facetten des Wortinhalts zur Geltung kommen». Wie Sie sehen, tönt das Rezept recht einfach: Der lexikographische Alltag ist anders.

Bei einem Gang durch den Inhalt von Band 15 müsste ich in diesem Zusammenhang unbedingt von den Artikeln zu den Fragepronomen *wie*, *wō*, *weder* und *welch* sprechen und von den zahlreichen grossen Artikeln, welche kommunikativ so ausserordentlich vielfältig verwendete Partikeln behandeln wie *wider*, *wäge*, *wil* und *wol*. Aber nur schon eine erste Annäherung an Formen wie *äntwäder* oder *momoll* würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, und wir hätten noch nichts über die Bedeutung dieser Wörter erfahren. Als ich bei der Vorbereitung dieses Vortrags den Band durchblättert, bin ich aber an drei Stellen hängengeblieben, die sich für mich in der Erinnerung besonders festgesetzt haben. Und ich benutze diese sehr persönlichen Reminiszenzen dazu, Ihnen den Inhalt

des Bandes etwas näher zu bringen und gleichzeitig unterschiedliche Dienstleistungen und Benutzeransprüche aufzuzeigen.

Mitte 1990 wurden wir auf Anregung der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften vom «Zürcher Forum» gebeten, für die nationale Forschungsausstellung HEUREKA 1991 zusammen mit den drei andern nationalen Wörterbüchern und dem Sprachatlas der deutschen Schweiz eine Präsentation zu realisieren. Ich habe damals das Projekt für die vier Wörterbücher entworfen und betreut. Es basierte auf der Idee, dass jedes Wörterbuch den Redaktionsprozess und die Gestaltung eines Wortartikels anhand eines frei gewählten Demonstrationswortes auf einer grossen Schauwand dokumentieren sollte. Ich habe für uns das damals eben frisch redigierte *Heiwē* vorgestellt. Meine Wahl fiel bewusst auf ein Wort, das allgemein bekannt ist, und auf keines aus der Sphäre der aussterbenden alten Sachkultur; einerseits weil dies bereits die drei andern Wörterbücher taten – das Glossaire stellte *charrue* ‘Wagen’ vor, das Vocabolario *brenta* ‘Rückentraggefäss’ und der Dicziunari *giuf* ‘Joch’ – und noch mehr, weil ich fürchtete, ein verschwindendes oder schon verschwundenes Sachwort könnte bei dem zu erwartenden jungen Publikum den Eindruck erwecken, wir beschäftigten uns ausschliesslich mit Gestrigem. Wir stellten fest, dass das Publikum unsere Präsentation mit viel Interesse studierte. Und bei Gesprächen zeigte sich oft, dass dieses Interesse durch das Erkennen von «Heimweh» als Phänomen des eigenen Empfindens geweckt worden war. Vor dem Hintergrund des historischen Kontextes haben die meisten – mit Stolz natürlich – zur Kenntnis genommen, dass es sich bei diesem 1651 erstmals belegten Ausdruck um ein Schweizerwort handelt, und dass es ursprünglich einen ernstzunehmenden, ja lebensbedrohenden Krankheitszustand bezeichnete. Nicht so weit kamen wir beim Publikum allerdings mit unserer lexikographischen oder linguistischen Botschaft, dass nämlich das Wort als Kompositum erst im Kontext mit andern Krankheitsbezeichnungen, die das gleiche Bildungselement haben – also im Verein mit andern Wörtern der etymologischen Sippe (*Örewē*, *Büchwē*, *Zāwē* oder *Chaltwē* ‘Wechselfieber’ und *Chindewē* als Bezeichnung für verschiedene Formen der Epilepsie) –, im Hinblick auf seine Begriffsprägung klarer fassbar wird. Immerhin hat dann wenig später auf der Grundlage unserer Ausstellungspräsentation der Sprachwissenschaftler und Radiomacher Christian Schmid-Cadalbert eine grössere Arbeit über das Heimweh

verfasst, die auch als Radiosendung ausgestrahlt wurde (Heimweh oder Heimmacht. Zur Geschichte einer einst tödlichen Schweizer Krankheit. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 89, 1993, 69–85).

Eine zweite wichtige Erinnerung hat sich mir im Zusammenhang mit dem Erscheinen von Heft 197 eingeprägt. Diese Lieferung, die jetzt etwa in der Mitte des Bandes ihren Platz hat, beginnt mit Wörtern wie *Wigger* und *Wueggisch*, das erste bezeichnet einen kleinen, mageren Handkäse, das zweite einen Erdschlipf oder eine Schlammlawine. Es folgen die Wörter mit dem Konsonantengerüst *w-h*: Die Reihe beginnt mit *wäch* 'schön, gut, wohlgewachsen', es folgt *wihe*, *weije* 'weihen' mit dem 35-spaltigen Artikel *Chilch-Wihi*, besser bekannt als *Chilbi*. Weiter hinten wird *Wäije* behandelt mit seinen 40 Komposita von *Eier-* bis *Zwätschgewäije*, und nach der Gruppe mit dem Konsonantengerüst *w-k* (mit Wörtern wie *wacker* und *Wickel*) schliesst das Heft mit dem Artikel *Walliser, Walser*. Nach Erscheinen der Lieferung schrieb uns der 1997 verstorbene Alfons Müller-Marzohl, alt Nationalrat und langjähriges Mitglied unseres Vorstands, am 14. Dezember 1995: «Ich habe micht heute ins neue Heft vertieft und bin begeistert. Was da alles an Kulinarischem, Volkskundlichem und Frommem zusammengetragen worden ist, weckt grösstes Vergnügen, wirklich ein *wäches* Heft. Es trifft sich gelegentlich, dass Hefte trocken ausfallen, weil die Stichwörter nicht ins volle Menschenleben hineinführen. Dieses ist aber ausnehmend lebensvoll. Es würde sich meiner Ansicht nach aufdrängen, über Heft 197 einen rechten Aufsatz zu veröffentlichen, denn man könnte ihn leicht so gestalten, dass sich auch die Nichtgermanisten daran freuen. Das Heft 197 eignet sich für PR.» Auch diese Erinnerung zeigt etwas auf, was schon in der Sache mit dem Heimweh sichtbar geworden ist, dass nämlich die volkskundlich-kulturhistorischen Inhalte unserer Wortartikel zu den wichtigsten Anknüpfungspunkten gehören, über die wir zu unsern Benutzern direkten Kontakt bekommen. Es ist doch sehr erwähnenswert und hat sich immer wieder gerade auch bei der Bearbeitung dieses Bandes gezeigt, dass wir so fast öfter mit Historikern und mit Volkskundlern im Verkehr stehen als mit Sprachwissenschaftlern. In diesem Zusammenhang darf aber doch nicht unerwähnt bleiben, dass wir in allerjüngster Zeit auch wieder ein vermehrtes Interesse von Linguisten an unserem Wörterbuch wahrnehmen, die es als unentbehrliche Quelle für die Erforschung der Dialektgrammatik, speziell der Dialektsyntax, auswerten.

Zuletzt bin ich bei meinem Durchblättern an der grössten etymologischen Wortsippe von Band 15 hängengeblieben. Es handelt sich um das Wort *Wäg* 'Weg' und um die damit gebildeten Komposita und Ableitungen, insgesamt 127 Spalten Wörterbuchtext, das etymologisch wohl auch dazugehörige *wäge* 'wegen' nicht mitgerechnet. Ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass viele unserer volkskundlich-kulturhistorisch interessierten Benutzer in die hinteren Regionen dieser Sippe vorgestossen sind. Vieles führt hier nicht so auf den ersten Blick «ins volle Menschenleben», ist wohl aus dieser Sicht tatsächlich etwas «trocken». Aber auch hier finden sich auf jeder Zeile Dinge, die es ebenso wie *Chilbi* oder *Wäije* verdienen würden, ins Zentrum des Interesses gestellt zu werden: zum Beispiel die präpositionellen und adverbialen Fügungen und daraus entstandenen Zusammensetzungen vom Typus *de lange*, *de breite*, *de hōche Wäg* oder *einewäg*, *eiswägs* und *dēwäg*. Auch solche Wörter und auch etwa die im Folgenden aufgelisteten gehören in ihrer kommunikativen Präsenz, die sie in der Alltagssprache haben, zum Lebendigsten, was man sich vorstellen kann:

<i>albe</i>	<i>ame</i>
<i>awe</i>	<i>äme</i>
<i>ab(b)e</i>	<i>amed</i>
<i>albed(s)</i>	<i>ami</i>
<i>albens</i>	<i>amid</i>
<i>albig(s)</i>	<i>amig(s)</i>
<i>alle</i>	<i>amis</i>
<i>al(l)ig</i>	

Alle diese Formen stehen unter dem selben Stichwort der angesprochenen Wortsippe. Unter welchem wohl? – Hätten Sie auf Anhieb unter *allwäg* gesucht? Ich bin sicher, dass es unser Anliegen sein muss, die Aufmerksamkeit von Linguisten und auch von Volkskundlern vermehrt auch auf den Gehalt unseres Wörterbuchs im Bereich von kommunikativ so leistungsfähigen Wortschatzphänomenen zu lenken, wie es dieser ist. Und auch in unseren universitären Einführungskursen sollten wir dies immer wieder tun.

Ich möchte aber die Wortsippe *Wäg* nicht verlassen, ohne sie noch in den grösseren Zusammenhang zu stellen, in der sie in unserem Wörterbuch erscheint. Unser Darstellungssystem nach dem Konsonantengerüst, dem sogenannten Schmeller-schen System, kann Bezüge über die engere Wortfamilie hin-

aus sichtbar machen und im gleichzeitig redigierten Kontext sehr viel stringenter als ein alphabetisches Wörterbuch aufzeigen, wie Etyma wie *Wāg I* 'Woge, Strudel', *Wāg II* 'Gerät zur Gewichtsbestimmung', *Wagle* 'Wiege' und *Wage* 'Wagen' mit *Wäg* 'Weg', *weigge* '(hin und her) bewegen, schaukeln' und *biwege* 'bewegen' und mehreren weiteren zusammenhängen und auf eine gemeinsame indogermanische Wurzel *ueǵh-* 'bewegen, ziehen, fahren' zurückgehen. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig darauf hinzuweisen, dass diese Art der Darstellung aus wissenschaftlicher Sicht ausserordentlich leistungsfähig und damit auch zeitgemäss ist.

Meine Erfahrungen bei der Erarbeitung dieses Bandes stimmen mich zuversichtlich, dass wir unser Wörterbuch fertigstellen können, ohne dass wir befürchten müssen, unsere lexikographischen Arbeits- und Darstellungsweisen würden von einer neuen Generation von Arbeitsansätzen überholt werden.

Es ist wichtig, wenn neue Projekte nach modernsten lexikographischen Gesichtspunkten arbeiten und ihre Konzepte dahingehend ausrichten. Das heisst aber nicht, dass dadurch ältere Methoden einfach unbrauchbar oder wertlos würden. Der Vergleich mit mehreren ausländischen Unternehmen, die einer jüngeren Wörterbuchgeneration angehören, kann leicht zeigen, dass wir weder methodisch noch darstellerisch im Abseits stehen. Und in einem besonderen Bezug zu unserem Wörterbuch steht, was die Darstellungsweise betrifft, gerade eines der jüngsten Werke der modernen germanistischen Wörterbuchproduktion. Es handelt sich um das dreibändige Althochdeutsche Wörterbuch von Jochen Splett, das 1993 erschienen ist und sich im Untertitel bezeichnet als «Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes». Genau in diesem Bereich sehe ich auch für unsere Wörterbucharbeit eine ihrer zentralsten Aufgaben, nämlich an einer Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes mitzuarbeiten. Wir hoffen, dass wir dazu mit Band 15 unseres Wörterbuchs einen Baustein hinzufügen und einen hoffentlich bleibenden Beitrag leisten konnten.

Ausblicke

von Peter Ott

1. Die Materialfrage; der Umfang des Werks

Vom Schweizerdeutschen Wörterbuch liegt gegenwärtig die 202. Lieferung, die gleichzeitig die letzte des 15. Bandes ist, im Umbruch vor. Sie wird demnächst in Druck gehen. Mit der Auslieferung ist in Kürze zu rechnen. Mit den dann vorliegenden 15 Bänden sind rund 90% des geplanten Umfanges und weit über 130 000 Stichwörter publiziert. Das Idiotikon ist schon jetzt zum grössten Regionalwörterbuch innerhalb des gesamten deutschen Sprachraums geworden. Es bleiben zwei Bände: der 16. (*w-n* bis *w-z*) und der 17. mit den auf *z-* anlautenden Wörtern. Wir schätzen den Zeitbedarf bis zur endgültigen Fertigstellung des Werks auf rund 20 Jahre (als Obergrenze) und rechnen mit zwei Bänden im normalen Umfang. Dieses Ziel wird allerdings nur dann erreicht werden können, wenn die Redaktion sich beim Abfassen der Artikel eine strikte Disziplin auferlegt. Dazu die folgende Erklärung: Das Idiotikon verfährt nach wie vor nach dem Prinzip des offenen Korpus. Die Materialsammlung geht also immer weiter und ist niemals abgeschlossen. Noch immer werden neue Quellen, zwar bei Weitem nicht mehr im gleichen Umfang wie zu früheren Zeiten, ausgezogen und dem Material beigelegt. Zusätzlich werden Belegzettel, auf denen von Fall zu Fall nicht nur ein Stichwort, sondern deren mehrere stehen, in das noch unverarbeitete Material verschoben, wenn die gemäss Alphabet noch zu behandelnden Stichwörter darauf enthalten sind. Was ist daraus zu schliessen? Das Material nimmt gegen den Abschluss hin immer mehr zu; es wird für jede Spalte, die abgedruckt wird, immer mehr Material gesichtet werden müssen. Der Arbeitsaufwand nimmt entsprechend zu. Das aber, was der Benutzer des Wörterbuchs sieht, die gedruckte Spalte, genauer die Anzahl der gedruckten Spalten, die bleibt sich gleich. Die Redaktion muss für das gleiche Publikationsergebnis ein Mehr an Arbeit leisten. Das ist einer der Gründe, die eine Erhöhung des Publikationsrhythmus von gegenwärtig rund anderthalb Lieferungen pro Jahr auf absehbare Zeit unmöglich machen dürften. Bei allem Fortschritt in der Technik (Datenverarbeitung) bleibt das Material dasselbe. Jeder einzelne Beleg muss zur Hand genommen, teilweise mühsam entziffert, in gewissen Fällen in Archiven und Bibliotheken überprüft,

von Fall zu Fall ergänzt, durch weitere Nachforschungen verifiziert und schliesslich beurteilt werden. Diese Arbeit nimmt dem Redaktor niemand ab. Was bedeutet das in Zahlen? In den feuerfesten Schränken, die die noch unbearbeiteten Belege enthalten, stehen noch 78 Materialschachteln, nämlich 38 mit w- und 40 mit z-. Das ergibt rund 200 000 Belegzettel, mit dem gesamten Nachtragsmaterial noch wesentlich mehr. Dazu ist anzumerken, dass auf vielen Zetteln auch mehrere Belege stehen können. Das Bemühen um Kürze ist also oberstes Gebot. Das fällt häufig schwer, wenn man z. B. an die vielen neuen, hervorragenden Texteditionen denkt, die das Material leicht zugänglich machen und zur zusätzlichen Zitierung dieses und jenes ach so schönen Belegs geradezu herausfordern.

2. Das veränderte wissenschaftspolitische Umfeld

Wissenschaftspolitisch hat sich in den neunziger Jahren Verschiedenes geändert. Wörterbucharbeit gehört zu den Grundlagenwissenschaften. Grundlagenwissenschaften aber sind, wie vor einigen Wochen in einem Grundsatzartikel in einer der grossen deutschschweizer Tageszeitungen zu lesen stand, nicht mehr derart hochgeschätzt und unumstritten wie ehemals. Man legt heute vor allem Wert auf rasch präsentierbare und nach Möglichkeit auch kommerziell verwertbare Forschungsergebnisse. Wörterbuchredaktionen müssen damit rechnen, dass man sie nicht mehr uneingeschränkt wirken lässt, sozusagen im Bewusstsein, dass ihre Arbeit ein Wert an sich sei. Sie müssen sich vielmehr, wie das neudeutsch etwa heisst, «hinterfragen» lassen. Die alleinige Arbeit an einem Wörterbuch genügt demnach den gewandelten Ansprüchen, die die Öffentlichkeit heute stellt, vielfach kaum mehr. Es sind Zusatzleistungen zu erbringen. Zur Verdeutlichung sollen einige dieser Leistungen aufgelistet werden:

- Unsere Arbeitsinstrumente, vor allem die Bibliothek, teilweise aber auch die Materialien werden (samt den erforderlichen Arbeitsplätzen) in- und ausländischen Forschern zumindest zeitweise zur Verfügung gestellt, wobei die entsprechende Beratung und Betreuung durch die Redaktion selbstverständlich sind.
- Anfragen aller Art werden von der Redaktion mit teilweise erheblichem Zeitaufwand beantwortet.
- Immer wieder werden Gymnasial- und Seminarklassen und Gruppen von Studierenden in unseren Redaktionsräumlich-

- keiten mit den Materialien und der Arbeitsweise des Wörterbuchs bekannt gemacht.
- Die Redaktoren treten in den Massenmedien auf, halten Vorträge, nehmen Lehrverpflichtungen an den Hochschulen wahr, stehen von Fall zu Fall Autoren von lokalen und regionalen Wörterbüchern fachlich zur Seite und pflegen regelmäßige wissenschaftliche Kontakte mit verwandten Instituten des In- und Auslandes.

Mit diesen Zusatzleistungen zu Gunsten der Öffentlichkeit sucht die Redaktion eben diese Öffentlichkeit vom Nutzen ihrer Arbeit auch in einem weiteren Sinn zu überzeugen, ohne dabei ihre Hauptaufgabe, die Fertigstellung des Wörterbuchs, aus den Augen zu verlieren. Dies alles geschieht ohne zusätzliche finanzielle Mittel, ohne weitere Arbeitskräfte und, am wichtigsten, ohne eine Verlangsamung im Publikationsrhythmus.

Dazu kommen weitere Aufgaben: Wir bewahren bei uns die Materialien des Sprachatlasses der deutschen Schweiz auf und halten sie der Forschung zugänglich, wir hüten Nachlässe, Namenssammlungen usw. Wir erfüllen damit teilweise Aufgaben eines Instituts, ohne im strengen Sinn eines zu sein.

3. Ausblicke auf den Abschluss hin

Je weiter die Arbeit am Wörterbuch fortschreitet, desto weniger kann sich die Redaktion auf das Verfassen von Wörterbuchartikeln beschränken. Bereits jetzt ist das Ende des Gesamtwerks ins Auge zu fassen. Zuerst muss gefragt werden, was denn in den beiden letzten Bänden noch geändert werden sollte. Die Antwort lautet: möglichst wenig. Am Konzept, das sich als sehr flexibel und anpassungsfähig erwiesen und leichte Modifikationen jederzeit ertragen hat, kann nichts geändert werden. Die einzelnen Teile des Werks müssen miteinander vergleichbar bleiben. Die Überlegungen, die beim ersten Band gegolten haben (s. das dortige Vorwort), gelten im Wesentlichen auch heute noch.

Abgesehen von der Fertigstellung des Wörterbuchs müssen die Arbeiten am nächsten (und vermutlich letzten) Quellen- und Abkürzungsverzeichnis, am alphabetischen Gesamtregister, nach Möglichkeit auch am grammatischen Register derart vorangetrieben werden, dass die genannten Hilfsmittel beim Abschluss des Idiotikons möglichst ohne zeitliche Verzögerung zur Verfügung stehen. Hieran wird schon seit längerer

Zeit kontinuierlich gearbeitet. Ob es in diesem Zusammenhang auch zum sogenannten Einführungsband kommen wird, der sich mit den darstellerischen Besonderheiten des Wörterbuchs und auch mit der Geschichte des Werks befassen müsste, ist vorläufig offen.

In den letzten Jahren sind die Beziehungen zwischen den vier Nationalen Wörterbüchern wesentlich enger geworden. Im Oktober 1998 fand so unter der Leitung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (die von Seiten des Bundes für uns zuständig ist) ein zweitägiges «Atelier» in Luzern statt, an welchem die vier Redaktionen und Mitglieder der zuständigen Trägerschaften die aktuellen Probleme diskutierten. – Mit verschiedenen deutschen und österreichischen Wörterbuchredaktionen unterhalten wir schon seit Jahren enge Kontakte. Wir werden im März 2000 die dritte Arbeitstagung deutschsprachiger Akademiewörterbücher in Zürich organisieren und versprechen uns von dieser sehr praxisbezogenen Lexikographenveranstaltung viel für unsere Arbeit, besonders bei der Einführung neuer technischer Hilfsmittel. Moderne Wissenschaft kann nicht mehr isoliert existieren; sie lebt von der Kommunikation, vom Austausch von Daten und Informationen. Was schliesslich nach dem erstmaligen Abschluss des Idiotikons sein wird, was vor allem mit den grossen Beständen an Nachtragsmaterial geschehen soll, dazu kann und will ich mich an dieser Stelle nicht äussern. Entsprechende Überlegungen werden zwar an verschiedenen Orten angestellt, haben aber noch nirgends zu konkreten Vorschlägen geführt.